

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 J
monatl. 30 J
Bei allen württ.
Postämtern
und Boten im:
Orts- u. Nach-
barortsverehr
viertelj. 1.10. M.
außerhalb des-
selben 1.15. M.;
hiez. Bestell-
geld 15 J.

Wildbader Anzeiger.

Inserat
nur 8 J
Auswärtige
10 J die klein-
spaltige
Garnanzteile.
Reklamen 15 J
die Pettizeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Nr. 126.

Mittwoch, den 28. Oktober 1903.

Jahrg. 20

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Die Herbstkontroll-Versammlungen

Im Jahr 1903 finden im Kontrollbezirk Neuenbürg wie folgt statt:
Kontrollstation **W i l d b a d** am

4. November 10¹/₄ Uhr vormittags

in der Trinkhalle für die Gemeinden Calmbach und Wildbad.

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen: Die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve, die Dispositionsurlauber, Reservisten einschließlich der Halbinvaliden, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften (einschließlich der zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen zeitig Halb- u. Ganzinvaliden), sowie die Mannschaften der Jahreshälfte 1891, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September ins stehende Heer eingetreten sind und von der diesjährigen Frühjahrskontrollversammlung befreit waren.

Militärpässe nebst den darin befindlichen Kriegsbeordnungen bezw. Passnotizen, sowie Führungszugnisse sind mit zur Stelle zu bringen. Stöcke, Schirme, Zigarren usw. sind vor Beginn der Kontrollversammlung abzulegen.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Anzug der Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve: Ueberrock oder Waffenrock und Mütze.

Calw, den 18. Oktober 1903.

Königliches Bezirks-Kommando.

Vorstehenden wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 21. Oktober 1903.

Stadtschultheißenamt:
J. B.: Böhner.

Ausverkauf!

Eine große Partie Resten
ca. 200 Meter

in rein wollenen Buckskin, Cheviot und Kammgarn-Stoffen sind im Ausverkauf und gebe ich dieselben weit unter Preis ab.

Stoffe, die regulär im Verkauf 8-10 Mk gekostet haben, jetzt nur noch 4-5.50 Mk., diejenigen von 5-7 Mk. kosten noch 3.50-3.80 Mk nur gegen bar.

Für sämtliche Stoffe gebe ich Garantie für gute Farbe und Haltbarkeit.

Sämtliche Stoffe können ohne Kaufzwang besichtigt werden.
Achtungsvoll

Robert Riexinger,

Hauptstraße Nr. 107.

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacherm., Hauptstr. 91.

empfehle sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten.

Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Preise billigst.

Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

Drucksachen aller Art

werden schnell, sauber und billig ausgeführt in der
Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei.

Nächste Ziehung am 2 November cr.
Frisch ist halb
GEWAGT **GEWONNEN.**

Laut reichsgerichtl. Entscheid vom 8. April 1895 für ganz Deutschland incl. aller Bundesstaaten gesetzl. erlaubte Serienloosgesellschaften best. aus je 100 Anteilen comb. in 24 Ziehungen mit abwechsl.

Saupttreffer in Mark
300 000, 240 000, 180 000,
120 000 105 000 102 000 90 000 etc. etc.
Gesamtbetrag der kleinsten Treffer ca. 20 Prozent des Einsatzes
— keine Lieten —

Jedes Loos ein Treffer!

Gewinnlisten n. jeder Ziehung. — Monatlicher Beitrag nur 5 Mk. — Bei Nichtconvenienz 3 Tage Reklamationsfrist.
— Umgehende Anmeldungen zu richten an: J. Schmid u. Co. in
Arheim a. Rhein Rheinland No. 149.

Das Heft
20 Fig.



Agenten
überall
gesucht.

Das Inseratenzeile 20 Bzg.

Schwabenland

Illustrierte Monatschrift für vaterländische Interessen, für Primatkunde und Unterhaltung.

Zu beziehen per Buchhandlung oder direkt vom Verlag J. Schick, Biberach-Riß.

Empfehle die größte Auswahl in garnierten und un-
garnierten

Damen-, Mädchen- und Kinderhüten

von den einfachsten bis zu den feinsten, in nur geschmack-
voller Ausführung.

Betragene Hüte werden schön und billig aufgarniert.

Große Auswahl in
**Pelzwaren, Pelzkragen,
Muff's, Pelzmützen, u.
Rüschen,**

zu billigsten Preisen.

Frida Bitz

König-Karlstr. 89.

Große Auswahl

in den
**neuesten Herren-Cravatten,
Hemden, Kragen, Man-
schetten, Vorhemden und
Taschentücher**

zu den billigsten Preisen

Geschwister Freund.

Schönes Haus

mit Balkon und Veranden, enthaltend 12 Zimmer, mehrere Küchen, sehr reichlichen Nebenplatz und kleiner Garten ist preiswert zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.



Cigarren & Cigaretten
sowie
Rauch-, Kau- & Schnupf-Tabake

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Sunlight
Seife

ist
angenehm zu gebrauchen,
reinigt vollkommen
und ist sparsam.

Aus Stadt und Umgebung.

Calmbach, 27. Okt. Ein gräßliches Unglück traf den in der Chr. Bari'schen Sägmühle beschäftigten Oberläger Wildpret, indem er sich mit der Zirkelsäge an der linken Hand den Daumenfinger absägte und den Zeig- und Mittelfinger so verletzte, daß von denselben 2 Glieder amputiert werden mußten.

Calmbach, 27. Okt. Beim Tanz vom Tode ereilt wurde die Schwester des Holzhauers Haug, welche z. B. von Baden-Baden zum Besuch hier weilte. Am Samstagabend wohnte sie einer Hochzeit im Gasthof zum „Rößle“ bei und kurz nachdem sie sich dem Tanze gewidmet hatte, fiel sie mit der Bemerkung, es sei ihr schlecht, zu Boden und war eine Leiche.

Enzthal, 27. Okt. Als gestern Abend der Fuhrknecht des Herrn Schultheißen Erhard einen mit Büschelholz beladenen Wagen nach Wildbad zur Bahn bringen wollte, kam er dadurch, daß ein Rad am Wagen herausging, so unglücklich unter denselben, daß er sofort tot war. Der Knecht heißt Frd. Hefelschwert und ist Vater von 4 unmündigen Kindern.

Pforzheim, 27. Okt. Im benachbarten Dietlingen passierte gestern Abend wieder ein Unglück. Der 28jährige verheiratete Goldarbeiter Siegler von Enzberg wollte in den Zug einsteigen, den er als zum Abfahren bereit wähnte. Es wurde aber nur rangiert. Siegler geriet zwischen zwei Wagen, wodurch ihm das Rückgrat abgedrückt wurde, was seinen baldigen Tod zur Folge hatte.

Mundschau.

Stuttgart, 21. Okt. Bei den Stuttgarter Straßenbahnen werden gegenwärtig Versuche mit elektrischen Bremsen gemacht, die zunächst an den Anhängewagen zur Verwendung kommen sollen, wenn sich die Einrichtung bewährt. Die für die elektrische Bremse nötigen Einrichtungen sind in einem Schaltkasten am Vorder- und Hinterrad des Motorwagens angebracht und die Verbindung der Bremsvorrichtungen der Anhängewagen mit der elektrischen Leitung des Motorwagens erfolgt durch Steckkontakte in der gleichen Weise, wie die Uebertragung des Lichtes auf die Anhängewagen. An den Hauptwagen sollen Wetter-schutzvorrichtungen für Führer und Fahrgäste nach und nach eingeführt werden. (St.-Anz.)

Koigheim, 25. Okt. Die Wahl eines Ortsvorstehers hat uns, als neuen Ortsvorsteher den bisherigen Oberamtssekretär Reichert aus Neuenbürg, einen hiesigen Bürgersohn gebracht. Allem nach kann man sich über diese Wahl nur freuen und hoffen, daß der gedeihliche Fortgang, den Koigheim in der dreizehnjährigen Amtsführung seines bisherigen Schultheißen Wöhle, nunmehrigen Stadtpflegers von Schorndorf, dank dem Fleiß, der Treue und Gewissenhaftigkeit desselben genommen hat, wofür ihm auch der Dank der Gemeinde nicht fehlt, nicht stillstehen wird, sondern daß auch fernerhin, wie bisher, das Wohl und die Interessen der Gemeinde aufs beste vertreten werden.

Viele Millionen
in abwechsel. Haupttreffer v.
300 000, 178 500, 135 000
120 000, 102 000 etc.
Gesegl. erlaubt. Serienlos-Gesellsch.
Jedes Los ein Treffer
Jährl. 18 Zieh. dazu Teilnahme
Gratis
an 2 Türken Fres. 400 Staats
Eisenbahn Poje.
Beitrag monatl. nur Mk. 5.50
oder Mk. 3.—
Dreifache Zieh. Nov. 1903.
für einfachen Beitrag
Rud. Hager, Berlin Nirdorf
P 187
Gen. Per ret. des Nordlands-anf A G.

Eine Wohnung.
mit oder ohne
Werkstatt

hat sofort oder bis 1. Januar zu vermieten. Näheres in der Expedition

Militärverein Wildbad
„Königin Charlotte“

Singstunde

Donnerstag den 29. Okt. 1903
abends 8 Uhr
im Gasthaus z. „Sonne“.
Kameraden, welche neue beitreten
wollen, sind hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Ga. 40 Bentner

Zeit

hat zu verkaufen
Chr. Waders Erben.

2 jugendliche

Arbeiter

sind Beschäftigung.

Papierfabrik Wildbad.

Ulm, 25. Okt. Hier hat ein Mechaniker, der einen Einbruch in einer Wirtschaft verübt hatte, und von dem Wirt über die Straße verfolgt wurde, diesen durch einen Schuß in das Herz getötet. Ein Schutzmann erhielt ebenfalls einen Schuß in die Herzgegend, der jedoch an einem Metallknopf abprallte. Erst dann konnte seine Verhaftung erfolgen.

Nordheim, 26. Okt. Belohnte Gratulation. Ein hiesiger Gemeinderat feierte in der letzten Woche seinen 80. Geburtstag. Als seine fünf verheirateten Kinder an dem festlichen Tage ihrem bejahrten Vater ihre Glückwünsche darbrachten, schenkte er jedem derselben zur größten Ueberraschung einen Hundertmarkschein.

Brackenheim, 26. Okt. Kein Auto! Nach den angestellten Erhebungen giebt es im Bezirk Brackenheim keinerlei Selbstfahrer. Das Bedauern hierüber wird kein übermäßiges sein.

Weinpreise.

Schwaigern, 26. Okt. Käufe zu 80, 81, 82, 85, 87 und 90 Mk. Weißriesling 95 Mk. pro 3 Hl. Vorrat noch gute Reste Rotwein, im Ganzen etwa 200 Eimer.

Lauffen a. N., 26. Okt. Weinpreiszettel Nr. 7. Käufe pro 3 Hl. zu 80—100 Mk.

Seddelsbach, 26. Okt. Lese noch in vollem Gang bei guter Witterung. Käufe zu 80, 82, 85 Mk. pro 3 Hl. Noch sehr gute Reste feil.

Auenstein, 26. Okt. Lese nahezu beendet. Käufe von 78—90 Mk. pro 3 Hl. Noch viel feil, darunter größere Reste. Käufer erwünscht.

Gronau, 25. Okt. Heute Käufe zu 80, 85, 88, 91 und 92 Mk. pro 3 Hl. Verkauf lebhaft. Preise gehen empor. Noch viel Vorrat.

Tages-Nachrichten.

Mannheim, 27. Okt. Eine gräßliche Mordtat wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in Heddesheim verübt. Der 20 Jahre alte Landwirtssohn Johann Knapp tötete auf offenem Felde in der Nähe des Ortes die 21 Jahre alte Dienstmagd Barbara Lang, indem er ihr den Hals durchschnitt. Das Motiv der Tat wird darin gesucht, daß Knapp sich Alimentationsverpflichtungen zu entziehen suchte. Der Täter wurde im Laufe des Tages verhaftet.

Mainz, 26. Okt. Auf dem Mainzer Sportplatz ereignete sich gestern bei dem Motorzweirad-Rennen kurz vor 5 Uhr ein schwerer Unglücksfall. In der Meisterschaft um „Marokko“ verjuchte in der letzten Runde Obhoff-Rüsselsheim vor den Fahrer Nikodem-Graz zu kommen; da er aber nicht die Kehrt bekam, sauste er direkt von der Bahn gegen die Barriere in die Zuschauer hinein. Ein schreckliches Zammern ertönte, ein Chaos von Verletzten wälzte sich am Boden. Die Schüler Karl Mährlein und Sebastian Hock, sowie der Silberarbeiter Emil Bäßler, der Arbeiter Heinrich Fischer und die italienischen Arbeiter Aris Bito und ein Kollege von diesem wurden schwer verletzt, während der

Fahrer Obhoff mit dem Schrecken davon kam. Fünf der Verletzten wurden mit Tragbahren ins Vinzenzhospital gebracht, einer der Italiener ins Rochushospital. Die Verletzten haben Beinbrüche und Quetschungen davongetragen; ob sie auch innere Verletzungen erlitten, konnte von dem sofort eingreifenden Arzte noch nicht festgestellt werden. Das Rennen wurde sofort eingestellt. Die Fahrer Obhoff und Nikodem wurden in vorläufige Haft genommen.

Baden-Baden, 26. Okt. Der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar sind heute Nachmittag zum Besuche des Großherzogspaares eingetroffen, ebenso Prinz Joachim, der Sohn des Kaisers.

Baden-Baden, 25. Okt. Da die Heizvorrichtung im hiesigen Theatergebäude nicht mehr funktioniert, mußten die Vorstellungen bis auf weiteres eingestellt werden.

Offenburg, 25. Okt. Wie noch erinnerlich sein dürfte, hat am 23. September der Affordant Joseph Schmidt in Rippoldsau sein 6 Jahre altes Stiefkind Helene Dieterle wegen einer angeblichen boshaften Handlung schwer gezüchtigt, u. a. demselben eine Ohrfeige gegeben, daß es zu Boden fiel und einen Schädelbruch erlitt. Am andern Morgen ist das bedauernswerte Kind gestorben. Wegen dieser Straftat hatte sich Schmidt gestern vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Er wurde wegen fahrlässiger Tötung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, wovon vier Wochen Untersuchungshaft abgehen.

Neustadt, 25. Okt. Im westlichen Güterbahnhof entgleiste ein Eisenbahnwagen mit 23 Halbstück neuen Weines. Eine große Quantität des letzteren ist ausgelaufen.

Konstanz, 27. Okt. Der städtische Buchhalter Räuber wurde wegen Unterschlagung von 2000 Mk. verhaftet.

Bad Nauheim, 24. Okt. Der flüchtige Kassenbote Franz Lippe, der der Paderborner Bank 60 000 Mk. in Wertpapieren und 2000 Mk. bar aus einem erbrochenen Depot stahl, wurde soeben, als er einen Schifffreier auf der hiesigen Post abholen wollte, verhaftet.

Ludwigshafen, 25. Okt. Die so viel angefeindete Direktion der Pfälzischen Eisenbahnen hat nicht nur verfügt, daß in sämtlichen Eisenbahnwerkstätten die neunstündige Arbeitszeit eingeführt werde, sondern sie hat auch die Bureaustunden ihrer Beamten im inneren Verwaltungsdienst von 8 ein halb auf 7 ein halb Stunden, wovon 4 auf den Vormittag und 3 ein halb Stunden auf den Nachmittag entfallen, herabgesetzt. Dabei hat sie allerdings Pünktlichkeit und größtmögliche Ausnutzung der Bureaustunden den Beamten besonders eingeschärft.

Hannover, 25. Okt. Der Zimmermeister, der von 200 Zimmermeistern aus allen Teilen des Reiches besucht ist, beschloß auf Antrag des Zimmermeisters Schloebke-Berlin die Gründung eines Zimmermeisterbundes. Der Zweck desselben soll die Hebung des Zimmergewerbes im Allgemeinen und die



Vertretung der Arbeiterinteressen im Besonderen sein.

Berlin, 26. Okt. Heute begann vor dem Schwurgericht des Landgerichts der Prozeß gegen das polnische Grafenpaar Kwilecki aus Wroblewo, Frau Knoska, die Hebamme Ossowska und zwei Dienerinnen wegen Kindesunterschlebung beziehentlich Beihilfe und teilweise Meineid. Die Gräfin soll die in Berlin am 27. Januar 1897 erfolgte Entbindung eines Sohnes vorgepiegelt haben, um das stark verschuldete Majorat zu sichern und durch Kredit zu heben. Die Vernehmung der Hauptangeklagten, Gräfin Kwilecki-Wroblewo wurde nachmittags im wesentlichen beendet. Die mitangeklagte 78jährige Dienstmagd Josefa Knoska wurde wegen Fluchtverdachts und Verdunkelungsgefahr auf Antrag des ersten Staatsanwaltes verhaftet.

Denkmal für Krupp.

Berlin, 27. Okt. Der Kaiser beschloß, seinem verstorbenen Freunde Alfred Krupp in Kiel ein Denkmal zu errichten, das seinen Platz vor dem kaiserl. Yachtclub erhalten soll.

Ein neuer Schiedsvertrag. Die Meldung, daß auch zwischen Italien und Frankreich der Abschluß eines Schiedsvertrages bevorsteht, und zwar nach dem Muster des englisch-französischen wird vom Pariser Matin bestätigt.

Brüssel, 24. Okt. König Leopold besitzt trotz seines ziemlich hohen Alters noch einen sehr regen Unternehmungsgeist. Das zeigt sich wieder einmal darin, daß er die feste Absicht geäußert hat, im nächsten Jahre die Weltausstellung in Louis zu besuchen. Der belgische Gesandte in Washington Baron Moncheur, sowie Herr Carlier, der belgische Generalkommissar in St. Louis, haben es vor einigen Tagen ausdrücklich bestätigt, daß der König sich mit jener ganz bestimmten Idee trüge. Mit Rücksicht auf die bekannte Denkungsweise und den praktischen Sinn Sr. Majestät aber wird man kaum fehl gehen, wenn man annimmt, daß die geplante Reise sicher den einen oder den andern Vorteil für die Ausstellung in Lüttich im Gefolge haben wird. — Das belgische Ministerium für Eisenbahnen, Post und Telegraphen macht von Jahr zu Jahr bessere Geschäfte. Aus einer soeben erschienenen Statistik geht hervor, daß die Eisenbahn-Einnahmen im ersten Halb-

jahre 1903 auf die Summe von 103,929,080 Fr. beliefen, was gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres eine Zunahme von 6,382,882 Fr. bedeutet. In der gleichen Periode hatte die Post eine Einnahme von 13,728,580 Fr., d. h. 480,292 Fr. mehr als im Vorjahre, und Telegraph und Telephon brachte 5,225,223 Fr. ein oder 201,400 Fr. mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres. Das außerordentliche Entgegenkommen der Verwaltung der belgischen Eisenbahnen etc. gegenüber den Bedürfnissen des Publikums scheint sich also doch ganz vortrefflich zu rentieren.

Verfassungsrevision der Schweiz.

Bern, 25. Okt. In der heute vorgenommenen Volksabstimmung wurde die von 57000 schweizer Bürgern geforderte Revision der Verfassung, wonach für die Abstimmung im Nationalrat bei der Vertretung der Kantone nur die Zahl der schweizer Bürger mit Ausschluß der Ausländer maßgebend sein soll, mit sehr großer Mehrheit verworfen, ebenso das Bundesgesetz über das Ergänzen des Bundesstrafrechtes (Bestrafung, Anstiftung oder Verleitung Militärpflichtiger zu einer dem Tatbestand des Verbrechens oder Vergehens bildenden Dienstpflichtverletzung.) Die von der Bundesversammlung beantragte Revision der Bundesverfassung, welche den Kantonen das Recht zu einer weiteren Beschränkung des Kleinhandels mit geistigen Getränken geben sollte, wurde ebenfalls, jedoch mit geringerer Mehrheit verworfen.

London, 25. Okt. Der „Standard“ meldet vom 24. Oktober aus Pretoria: Die wirtschaftliche Lage wird jeden Tag ernster. Die Preise halten sich beständig sehr hoch. Die Herabsetzung der Eisenbahn- und Frachtgebühren hat die Kosten für die Lebensmittel nicht ermäßigt.

London, 27. Okt. Ein Telegramm aus Kapstadt bringt auszugsweise einen Artikel der „South African News“, welcher ebenso großes Aufsehen erregen wird, wie seiner Zeit die Enthüllungen aus den Konzentrationslagern. Es heißt darin, das Burenvolk in beiden Kolonien sei dem Hungertode nahe. Familien, die früher wohlhabend waren, leben jetzt von Almosen. Die Mehrzahl der Buren hat keine Häuser, viele sind gezwungen, Pferde und Maulkei zu

schlachten. Krankheiten fordern große Opfer. Anstatt Hilfe zu bringen, veröffentlicht die Regierung falsche Berichte, worin versichert wird, daß die Bevölkerung sich wohlbefindet, loyal verhalte und die Lage eine befriedigende sei.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 25. Okt. Die von den Entente-Mächten dem Sultan gestellten Bedingungen machen diesem große Sorge. Im Yildiskiosk spekuliert man auf die Uneinigkeit der Mächte den neuen Reformforderungen gegenüber. Sobald Mazedonien pacifiziert ist, werden die Mächte an eine administrative Einteilung der Vilajets Monastir Uesküb und Salonki gehen.

Sofia, 26. Okt. Auf Anordnung des Kriegsministers werden morgen alle einberufenen Reservisten entlassen. Doch bleibt das stehende Heer noch immer um die 24000 vorzeitig einberufenen heurigen Rekruten verstärkt.

Rußland und Japan.

Tokio, 25. Okt. Die gestrige Konferenz der japanischen Minister und einiger anderer Staatsmänner dauerte 7½ Stunden. Die Beratung soll hauptsächlich dem Vermittlungsvorschlag des Marquis Ito gegolten haben, nach welchem Japan nicht unbedingt auf der militärischen Räumung der Mandschurei bestehe, Rußland dagegen sich verpflichten soll, die Integrität der chinesischen und der koreanischen Souveränität zu achten. Obwohl eine endgültige Meldung über das Ergebnis der Konferenz noch nicht vorliegt, glaubt man doch in unterrichteten Kreisen, daß beschlossen worden sei, an der bisherigen Politik festzuhalten und auf Erfüllung der russischen Verpflichtungen bezüglich der Mandschurei zu bestehen.

Dragonerstraße No. 2.

Dragonerstraße Nummer 2,

So lautet die Parole

Für mich seit vielen Monden schon,

Dort sind des Herzens Pole.

Dragonerstraße No. 2.

Dragonerstraße Nummer 2,

Da weilt mein treulos Liebchen,

Und liest Romane stundenlang

Im schön möblierten Stübchen.

Dragonerstraße No. 2.

Ein mysteriöser Kriminalfall.

Erzählung von J. Pia.

(8) R abend verboten.

„Denkt mal ein wenig nach,“ fuhr Kornegg, zu Mutter Goffran gewendet, fort, „da werdet Ihr Euch schon wieder erinnern. In der Nacht, als die Kranke starb, war ein Herr hier! Wißt Ihr wer derselbe war?“

„Ist vielleicht Wäring gewesen,“ brummte die Alte, „ich weiß es nicht, müßt mein Enkelkind darum fragen!“

Bei Nennung von Wäring's Namen stutzten die beiden Herren. Wäre die Alte nicht halb betrunken gewesen, hätten sie der Sache jetzt vielleicht auf den Grund kommen können; so aber erkannten sie bald, daß Sally, das Enkelkind, die einzige war, die ihnen über jene Nacht Aufschluß geben und bezeugen konnte, daß Forstner zur Zeit des Mordes bei der Sterbenden geweilt hatte.

Durch weiteres Fragen erfuhren sie durch Mutter Goffran noch, daß Wäring die Verstorbene zu wiederholten Malen besucht hatte, daß dieselbe, eine hohe Bierziger, trotz ihres vorgerückten Alters noch sehr hübsch gewesen und erst vor kurzer Zeit nach M. gekommen war. Wie dieselbe aber zu Mutter Goffran gekommen war und in welchen Beziehungen sie überhaupt zu derselben gestanden hatte, darüber konnten sie keinen Aufschluß erlangen, obwohl sie der festen Ueberzeugung waren, daß die Alte mehr von der Verstorbenen wußte, als zu sagen sie für gut hielt.

So hing die Hauptsache jetzt von der Aussage Sallys, ihres Enkelkinds, ab; wie aber Dr. Kornegg nach dieser fragte, erklärte die Alte, das Mädchen sei wenige Stunden nach dem Tode der Fremden aus dem Hause verschwunden und habe sich seitdem nicht wieder blicken lassen.

Das Mädchen aber mußte zur Stelle.

Gleich am folgenden Tage erließ Kornegg durch die verschiedenen Zeitungen einen Aufruf nach der Verschwindenen, doch vergebens; das Mädchen war und blieb wie verschollen.

Umsonst war, daß Kornegg noch einmal in den Gefangenen drang, das Geheimnis jener Nacht zu lüften; er hatte auf alle Vorstellungen nur die eine Antwort:

„Ich kann es nicht sagen, — nie, nie! Es würde ihr das Herz brechen!“

Diese Worte verdichteten nur noch mehr den Schleier, der über der Mordnacht ausgebreitet lag. Warum wollte der Angeklagte nicht sprechen? Wer war der Schuldige? Wenn nicht Forstner, wer dann sonst und — kannte Forstner den Täter?

XII.

Das öffentliche Verhör war auf Anfang September angesetzt und ganz M. befand sich in höchster Aufregung; groß war daher die Enttäuschung, als bekannt ward, daß der Verteidiger des Gefangenen um Aufschub der Verhandlung bis Mitte des Monats gebeten hatte, da ein sehr wichtiger Zeuge noch nicht gefunden werden konnte.

Aber trotz aller Bemühungen von Seiten des Gerichts, trotz hoher Belohnungen, die sowohl Dr. Kornegg wie Waldenau aussetzten, meldete sich keine Sally Goffran.

Der Millionär hatte sich in der ganzen Angelegenheit sehr freundschaftlich gegen den Angeklagten gezeigt; auch er glaubte nicht an dessen Schuld, und als er von Dr. Kornegg hörte, daß so gut wie alles von der Zeugenaussage Sallys abhinge, bot er sofort eine sehr hohe Belohnung, die einen jeden locken mußte, des Mädchens Aufenthalt ausfindig zu machen. Trotz alledem war und blieb dasselbe verschwunden.

So kam der Tag des allgemeinen mit der größten Spannung erwarteten Verhörs heran. Dr. Kornegg saß in seinem Bureau, als die

Tür sich aufstieß und Waldenau mit seiner Tochter bei ihm eintrat. Der Millionär sah auffallend blaß und angegriffen aus und seine Züge trugen den Ausdruck schwerer Sorge.

„Meine Tochter besteht darauf, bei dem Verhör gegenwärtig zu sein,“ sprach er, „alles Zureden, fern zu bleiben, ist vergebens.“

„Ja,“ ergriff Martha das Wort, als Dr. Kornegg sich erstaunt zu ihr wandte, „ich muß dabei sein; ich läme vor Angst von Sinnen, wenn ich nicht wüßte, wie das Verhör verläuft. Hinter diesem dichten Schleier wird niemand mein Gesicht erkennen.“

„Ich überlasse sie Ihrer Obhut, Herr Doktor,“ setzte ihr Vater hinzu.

„So wollen Sie nicht mit in die Verhandlung kommen?“ fragte Kornegg ihn einigermaßen erstaunt.

„Nein,“ entgegnete Waldenau, während er einen Moment die Brauen zusammenzog, „ich habe keine Neigung, einen Mann auf der Anklagebank zu sehen, mit dem ich im eigenen Hause an einem Tisch geseßen habe. Adieu!“

Und mit einem kurzen Gruß verließ er das Zimmer.

Kornegg führte Martha in den Gerichtssaal an einen Platz, wo sie alles sehen konnte, während sie selbst doch unbeobachtet war.

„Bitte, sagen Sie ihm,“ bat sie mit zitternder Stimme und mit Tränen in den Augen, „daß ich hier bin.“

Der Gerichtssaal war mit Herren und Damen aus der besten Gesellschaft M.'s gefüllt. Die allgemeine Beliebtheit des Gefangenen, seine Beziehungen zu Waldenau und die außergewöhnlichen Umstände der Anklage an sich hatten die öffentliche Neugier aufs höchste erregt, so daß niemand fehlte, wer irgend Zutritt erlangen konnte.

Plötzlich verstummte das allgemeine Flüstern; tiefes Schweigen herrschte und aller Augen waren voll Interesse, teils voll Neugier, teils

Dragonerstraße Nummer 2,
Trinkt Kaffee sie, ist Kuchen,
Und spricht mit mir kein einzig Wort,
Kann schelten nur und fluchen.
Dragonerstraße No. 2.

Dragonerstraße Nummer 2,
Sie ist durchaus verwandelt;
Was sie begonnen haben mag?
Sie hat sich wohl verhandelt
Dragonerstraße No. 2.

Dragonerstraße Nummer 2,
Dort ist mein einfüßig Liebchen;
Mit ihrer Liebe ist's vorbei,
Sie hat ein kleines Bübchen.
Dragonerstraße Nr. 2.

Verschiedenes.

„Hoflieferant“ zu sein, war zwar vor Jahrhunderten wie heute eine von vielen erstrebte Titel- und Ehrensache, aber bei dem Temperament einzelner Fürsten doch nicht ganz formlos und einfach. Wenigstens beweist das ein Brief des Nürnberger Ratsherrn Schnürstab vom Jahr 1544 über einen Vorfall in Stuttgart am Hof des Herzogs Ulrich von Württemberg. Es heißt in diesem Brief: „Als dem Herzog vor kurzer Zeit sein Hoffschuster neue Stiefel angezogen und dieselben ein wenig zu eng gemacht, zog der Herzog von Stund an sein Schwert und hat den Schuster mit eigener Hand erstochen und also jämmerlich vom Leben zum Tode gebracht. Als der Landgraf von Hessen solch graufige Tat erfuhr, schrieb er ihm einen scharfen Brief, daß er von solch unfürstlichen Taten abstehe oder es ergehe ihm schlecht.“

[Vom Landoberstallmeister v. Scholl.] Dem kürzlich verstorbenen Landoberstallmeister v. Scholl passierte vor nicht zu langer Zeit in der oberschwäbischen Oberamtsstadt L. folgende heitere Geschichte. Er wollte sich verschönern lassen und fragte nach der nächsten Rasierbude. Dort traf er jedoch nur die originelle Karikatur des Lehrjungen. Auf die Auskunft des letzteren, daß sein Meister auswärts sei, stellte er an den Lehrjungen, offenbar seinem Talent nicht trauend, die Frage, ob er auch schon rasiert habe. Der Lehrling

bejahte und nun unterzog sich Herr v. Scholl der Prozedur mit folgenden Worten: „Nun, dann wollen wir's einmal probieren.“ Während der Lehrsling den Landoberstallmeister unter dem Messer hatte, trat ein anderer Herr unter die Türe und fragte: „Wo ist Dein Meister?“ — „Nicht da, er ist auswärts,“ war die Antwort, worauf der Herr erwiderte: „Dann gang i wieder, von Dir lasse ich mich nicht schinden.“ Als sich der Herr entfernt hatte, fragte der Landoberstallmeister: „Was war das für ein Herr?“ — „Das ist ein Postassistent, den darf i net rasiera,“ erwiderte der Lehrsling wichtig, worauf Herr v. Scholl weiterfragte: „Ja, wen darfst denn Du rasieren?“ — „I darf bloß d' Handwerksbursh' und d' gmoine Leut' rasiera!“ war die Antwort. Der Landoberstallmeister war über dieselbe offenbar erfreut, denn er unterzog sich ruhig der weiteren Marter und regalierter Den Künstler noch mit einem ansehnlichen Trinkgeld.

Gefahren der künstlichen Säuglingsnahrung. Die Ausführungen des berühmten Marburger Bakteriologen, des Geheimrat v. Behring, am letzten Tage der diesjährigen Naturforscherversammlung über die stets nachteiligen Folgen der künstlichen Säuglingsernährung und den unmittelbaren Zusammenhang derselben mit der Tuberkulose sind gewiß ein harter Mahnruf für viele Frauen, welche bisher aus Unverstand oder unberechtigter Eitelkeit die heiligste Pflicht der Mutter vernachlässigt und ihren Kindern den reinsten und besten Lebensquell, die Mutterbrust, vorenthalten haben. Aber selbst wenn diese äußersten Folgerungen, die Behring gezogen hat, nicht zutreffen sollten, so ist es ganz außer Frage, daß Flaschenkinder sowohl sofort als auch in ihrer weiteren Entwicklung den größten Gefährdungen ausgesetzt sind. Ohne Uebertreibung läßt sich auf Grund des statistischen Materials behaupten, daß von den an Magendarmkatarrh gestorbenen Säuglingen im Durchschnitt 90% Flaschenkinder selbst macht von der Säuglingssterblichkeit etwa 60 bis 70% aus. Derartige Zahlen haben schon an und für sich eine ganz gewaltige Beweiskraft für die Forderung der Selbststillung und sollten das Verantwortlichkeits-

gefühl jeder Mutter wecken. Aber auch die Zukunft der Flaschenkinder ist in gesundheitlicher Beziehung eine überaus ungünstige, und vor allem wird das weibliche Geschlecht durch die Flaschenernährung im ersten Lebensjahre unbedingt beeinträchtigt, indem der Knabe durch die Eigenart seiner Erziehung und natürlichen Anlage mehr imstande ist, solche Schädigungen zu überwinden. Wenn auch nicht zahlenmäßige Nachweise dafür bisher erbracht worden sind, so scheint doch ein großer Teil der Bleichsucht mit ihrem auf die Entwicklung des Mädchens und die Nachkommenschaft der Frau so nachteiligen Einfluß ebenso sehr mit der Flaschenernährung im Zusammenhang zu stehen, wie diese auch an und für sich die Fähigkeit des Mädchens herabsetzt, einst als Mutter ihren Kindern die Brust reichen zu können. Diejenigen Organe, welche wir wenig oder gar nicht brauchen, sind einer von Geschlecht zu Geschlecht steigenden Verkümmern und Entartung unterworfen und so wird die Tochter jener Mutter, welche das Stillen vielleicht aus Bequemlichkeit verweigert hat, schon nicht mehr so wie ihre Mutter zum Stillungsgeschäft befähigt sein. Daher sollte die junge Mutter niemals ihr Kind auf die Flasche verweisen. Sie sollte auf jeden Fall, ob Königin oder Bettlerin, ihm die von der Natur bestimmte Nahrung gewähren, und wenn sie das nicht aus Pflichtgefühl tut, so mag sie es wenigstens aus Eitelkeit tun, da durch das Stillen jede Frauenbrust an Schönheit und Rundung nur gewinnt und sich selbst der roheste Mensch beim Anblick einer stillenden Mutter einer tieferen heiligen Empfindung nicht verwehren kann.

Reklameteil.

Morgenstunde hat wirklich Gold im Munde,

wenn man regelmäßig Kathreiners
Malzstee zum Frühstück trinkt, —
nämlich das Gold der Gesundheit,
Ruhe und Arbeitslust!

voll Mitleid auf den eben eintretenden Gefangenen gerichtet.

Ganz in Schwarz gekleidet, mit bleichen, kummervollen Zügen, doch vornehm edler Haltung nahm er auf der Anklagebank Platz.

Zuvörderst legte der Richter den ganzen Fall noch einmal klar, — eine fast genaue Wiederholung dessen, was die Zeitungen bereits gebracht hatten.

Auch die Aussagen der Zeugen brachten wenig neues; nur ein Widerspruch kam dabei vor, der einigermaßen zu des Angeklagten Gunsten sprach.

Seine Wirtin nämlich behauptete mit aller Bestimmtheit, daß Forstner in jener Nacht kurz vor zwei Uhr heimgelehrt sei.

Des Richters Einwand, daß sie sich doch vielleicht in der Zeit geirrt habe, indem ihre Uhr nicht präzise gegangen sei, wies sie mit Entschiedenheit zurück.

„Mein Bruder,“ erklärte sie, „ist Uhrmacher; derselbe hatte mich gerade denselben Abend besucht und meine Uhr genau gestellt.“

Dagegen behauptete Berger, der Kutscher, der Forstner in jener Nacht gefahren haben wollte, die Turmuhr habe in demselben Moment zwei Uhr geschlagen, als sein Fahrgast an der Ecke der Paulstraße ausgestiegen sei. War es möglich, daß er nicht Forstner, sondern einen anderen gefahren, der sich mit Absicht möglichst wie jener gekleidet und nur leise gesprochen hatte, um sich nicht zu verraten?

Von Bedeutung war auch, daß der andere Kutscher, Ramke, der den Angeklagten nach vollbrachter Tat gefahren haben wollte, einen Brillantring an dessen Hand bemerkt hatte, während Forstner niemals mit einem Ring gesehen worden war.

Göring legte den Handschuh des Ermordeten vor, den er in der Rocktasche des Gefangenen gefunden hatte, und Moran, der Letzte, der als Zeuge aufgerufen wurde, wiederholte jetzt vor Gericht, daß er an dem Abend mit Wäring

lange in dem Restaurant zugebracht habe; sein Freund, der das Lokal vorher verlassen, habe aber seinen hellen Ueberzieher daselbst liegen lassen; er habe ihm diesen nachtragen wollen, sei aber in seinem halb betrunkenen Zustande nur bis vor die Tür gekommen; dort habe ein Vorübergehender ihm den Rock aus der Hand gerissen und sich mit demselben entfernt. Wäring sei an dem Abend auffallend erregt gewesen, weshalb, das wußte Moran nicht zu sagen.

Damit schloß die Sitzung für heute, um am folgenden Tage fortgesetzt zu werden. Aber die Ereignisse sollten damit noch nicht abgeschlossen sein. Gleich einem Wildfeuer verbreitete sich gegen Abend plötzlich die überraschende Nachricht: die Hauptzeugin, Sally Goffran, sei nach M. zurückgelehrt, um zu zeugen!

Des traurigen Lebens bei Mutter Goffran müde, hatte dieselbe anderswo ihr Glück suchen wollen. Bald aber war sie vor Hunger, Kälte und Erschöpfung auf der Landstraße zusammengebrochen, und wer weiß, was aus ihr geworden wäre, wenn nicht arme Leute, die des Weges daherkamen, sich ihrer angenommen hätten. Sie nahmen sie mit sich und pflegten sie während einer langen, schweren Krankheit. Erst als sie fast genesen war, und auch da nur durch einen Zufall, erfuhr Sally von dem an sie ergangenen Aufrufe, und sobald ihre äußerst schwachen Kräfte es erlaubten, lehrte sie nach M. zurück.

Als sie am nächsten Tage in der Gerichtssitzung aufgerufen wurde, sagte sie auf Befragen folgendes aus:

„Ja, ich kenne den Gefangenen. Er ist derselbe, dem ich am 27. Juli abends einen Brief nach einem mir bezeichneten Hause brachte, einen Brief, den eine Sterbende, die in Mutter Goffrans Behausung darniederlag, mir mit der Weisung gegeben hatte, den Betreffenden später an der Ecke der Burgstraße zu erwarten. Das tat ich und brachte den Herrn zu der Sterbenden.“

Etwa eine halbe Stunde verweilte er bei derselben, dann ging ich wieder mit ihm bis an die Ecke der Burgstraße und kurz nachdem ich ihn verlassen hatte, schlug es dreiviertel Zwei.“

Diese Aussage bekräftigte die Zeugin mit einem feierlichen Eid. Damit war alle Schuld von dem Angeklagten genommen und er ward von den Geschworenen einstimmig freigesprochen.

Die Zuhörer gaben ihre Freude, ihre Sympathien für den so lange unschuldig gefangenen Gehaltene durch laute Beifallsrufe kund. Forstner selbst nahm den Urteilspruch zwar mit dem Gefühl tiefster Dankbarkeit hin, — sein Leben war gerettet, und dennoch blieb sein Geheimnis gewahrt, — aber es mischte sich in seine Freude der schreckliche Gedanke an eben dies Geheimnis, welches eine Sterbende ihm mit dem Ausdrucke boshafter Triumphes anvertraut hatte.

„O, warum,“ klagte es in seinem Innern, während er verzweiflungsvoll die Hände rang, „warum hat sie mir es gesagt? Warum nahm sie das Geheimnis nicht mit sich ins Grab, dies unselige Vermächtnis endlosen Kummers?“

XIII.

Ein heißer Tag war es; kein Wölkchen zeigte sich an dem tiefblauen Himmel. Die Sonne leuchtete in ihrer vollen Pracht und sandte ihre warmen Strahlen auf die noch in ihrer ganzen Sommer Schönheit prangende Erde hernieder.

Martha saß auf der Veranda in einem bequemen Schaukelstuhle, vor sich im Schoß ein Buch, doch ihre Augen schweiften über dasselbe hinweg nach den duftenden Blumen, nach der rauschenden Fontäne zu ihren Füßen.

Bläß und angegriffen von all dem Kummer der jüngsten Zeit, hatte ihr Vater sie hierher gebracht, nach dem von M. nicht weit entfernten, kleinen Badeort Sennsdorf, damit sie sich erhole und ihren früheren Frohsinn wiedergewinne.

(Fortsetzung folgt.)

